Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 94 (2019)

Heft: 1-2: Management

Artikel: Es Dach überem Chopf

Autor: Hauser, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-867724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es Dach überem Chopf

Von Urs Hauser

«Ich wünsche mir, dass alle Menschen ein Dach über dem Kopf haben und dass alle Kinder auf der Welt gut schlafen.» Das und vieles mehr wünschen sich Kinder, bevor sie einschlafen, nach einem Zitat des Kinderprogrammes von Radio SRF 1.

Ich wünsche mir dies auch. Wer aber sorgt eigentlich dafür, dass in der Schweiz alle ein Dach über dem Kopf haben? Akteure wie Immobilieninvestoren, Planerinnen, Architekten, Behörden, Bankinstitute und Unternehmerinnen zeichnen dafür verantwortlich. Es braucht aber auch jemanden, der dafür sorgt, dass alle gut schlafen können, dass das Dach über dem Kopf für einen breiten Mittelstand, aber auch für Haushalte mit geringerem Einkommen bezahlbar ist. Der sich darum kümmert, dass man für das Dach über dem Kopf nur so viel bezahlen muss, wie es tatsächlich kostet, und dass man sogar einen Teil des Dachs sein Eigentum nennen darf.

Wohnbaugenossenschaften haben sich genau das seit ihrer Entstehung vor über hundert Jahren zum Ziel gesetzt. Kürzlich habe ich in einem Gründungsbericht einer Baugenossenschaft Folgendes gelesen: «In der Stadt Zürich herrscht heute ein sehr empfindlicher Wohnungsmangel. Die noch freien Wohnungen sind meistens für einen Arbeiter, Angestellten oder Kleinhandwerker zu teuer. Es ist daher die Pflicht derjenigen, die dazu in der Lage sind, diesem Übelstand nach Möglichkeit abzuhelfen. Es müssen Wohnverhältnisse geschaffen werden, die auch für Leute mit kleinem Einkommen erschwinglich sind. Dabei soll nach Möglichkeit getrachtet werden, Wohnungen zu erstellen, die dem Arbeiter es ermöglichen, mehrere Kinder zu haben und sich wohl zu fühlen. Die zu erstellenden Gebäude müssen dem Zweck untergeordnet sein, und dem bescheidenen Manne für möglichst günstigen Preis abgegeben werden. Es sollen dabei alle, dem heutigen Lebensstandard angepassten Bequemlichkeiten vorhanden sein.»

Wir feiern dieses Jahr unser 100-Jahr-Verbandsjubiläum. Wo stehen wir heute? Was hat sich seit der Gründungszeit verändert? Vieles. Wir können zum Beispiel per Handy die Temperatur der Heizung regulieren und müssen keine Kohle mehr schippen. Anstelle eines Etagenplumpsklos besitzen wir ein Hygienetiefspül-WC. Nur am Grundbedürfnis hat sich nichts geändert: Unter unserem Dach wollen wir kochen, essen, schlafen, arbeiten. Wir wünschen uns einen Ort, wo wir uns zurückziehen können, einen Ort, wo wir zuhause sind.

Wohnbaugenossenschaften bieten ein Zuhause. Sie bieten eine stabile Wohnsicherheit in einer sich schnell ändernden Welt, und sie ermöglichen Begegnungen. Dies entspricht einem wesentlichen Bedürfnis. In der reichen Schweiz gibt es viele einsame Menschen. Eine Untersuchung des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums ergab, dass sich 36 Prozent der Befragten manchmal bis sehr häufig einsam fühlen. In Grossbritannien, der «Hochburg der Einsamen», soll sich künftig ein eigenes Ministerium um sozial Isolierte kümmern. Wir brauchen kein solches Ministerium in der Schweiz. Wir brauchen nicht noch mehr Alterszentren und Institutionen, die sich um bestimmte Zielgruppen kümmern. Wir brauchen mehr Wohnbaugenossenschaften. Wir brauchen Orte, wo Menschen sich begegnen können, wo gegenseitige Hilfe möglich ist.

«Wohnbaugenossenschaften bieten ein Zuhause und stabile Wohnsicherheit.»

Viele Wohnbaugenossenschaften sind sich dessen bewusst und entwickeln sich kontinuierlich weiter. Sie bauen, erneuern, kaufen Liegenschaften, stellen eine soziale Durchmischung der Bewohnerschaft innerhalb ihrer Siedlungen sicher und unterstützen ihre Mitglieder in den verschiedenen Lebensphasen. Wir sind aber auch nach hundert Jahren noch nicht am Ziel. Für die Sicherstellung einer breiten Wohnraumversorgung müssen wir alles daran setzen, den Marktanteil der Wohnbaugenossenschaften deutlich zu erhöhen.

Dass dabei auch die politischen Entscheidungsträger Verantwortung übernehmen müssen, versteht sich von selbst. Wenn der Verfassungsauftrag des Bundes, dass Wohnungssuchende für sich und ihre Familien eine angemessene Wohnung finden können, wirklich ernst genommen wird, darf einer gesunden Wohnraumförderung nichts im Wege stehen.

Was wünsche ich mir für die nächsten hundert Jahre? Ich meine, wir sollten uns auf das beschränken, was wir wirklich brauchen. Möglicherweise braucht es in den Schweizer Wohnungen etwas weniger Wellnessoasen, etwas bescheidenere Multifunktionsgeräte und im Aussenraum etwas weniger Gartenzäune. Ich wünsche mir aber vor allem für mehr Menschen es Dach überem Chopf, unter dem sie sicher und zahlbar wohnen können. ■

Bild: Oliver Malicdem

Urs Hauser (55) ist Direktor des Verbands Wohnbaugenossenschaften Schweiz, dem 1200 gemeinnützige Wohnbauträger angehören, und Präsident einer Zürcher Wohnbaugenossenschaft. Er studierte Architektur und Raumplanung und bildete sich in NPO-/Verbandsmanagement weiter.